Der Schulkreis

entr'écoles

DIE ZEITSCHRIFT DER RUDOLF STEINER SCHULEN IN DER SCHWEIZ

Praktika

Michaeli
St. Michel

3/08

Bild: Alioscha Thomas

Rosmarie Blaser:
Arbeiten statt Lernen oder Arbeiten und Lernen? 4

Pädagogik:
«Verkehrsknotenpunkte» des zeitgenössischen Sozial- und Kulturlebens 7

Lernen von andern:
Familienergänzende Angebote an der Rudolf Steiner Schule Sihlau 8

Weiterbildung:
Lehrerbildung in Dornach – Nachwuchs-Chancen für die Schule 13

Agenda:
Termine 14

ARBEITEN UND LERNEN

WWW.SCHULKREIS.CH WWW.STEINERSCHULE.CH

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz

Publié par la communauté de travail des écoles Rudolf Steiner en suisse

Die erste Waldorfschule in Mittel- und Ost-Europa nach der politischen Wende in Pesthidegkút

Kräftiges Wachstum

Die Geschichte der Waldorfpädagogik blickt in Ungarn auf mehr als 80 Jahre zurück. Die erste Waldorfschule wurde 1926 in Budapest gegründet. Ihre Tätigkeit dauerte bis 1933, als sie geschlossen wurde. Nach dem 2. Weltkrieg war – wegen dem kommunistisch-sozialistischen Regime – das offene Ausüben der Anthroposophie und die Verwirklichung der Waldorfpädagogik unmöglich. Trotzdem gab es Leute, die in kleinen geschlossenen Kreisen und Gesprächsgruppen die Grundidee und die Quelle der Waldorfpädagogik ununterbrochen lebendig gehalten haben. Török Sándor (Autor), Vekerdy Tamás (Psychologe), Székely György (Georg Kühlewind, Autor), Makovecz Imre (Architekt) und noch viele andere, die hier nicht genannt werden.

Die erste neu begründete Waldorfschule in Ungarn – in Pesthidegkút – nahm ihre Tätigkeit im September 1989 auf. Durch die persönlichen Einflüsse der oben genannten Persönlichkeiten, die in einer politischen Umbruchsituation mit einer tatkräftigen Elternschaft zusammenarbeiteten, wurde die Gründung einer freien Schule vollzogen, diese begann mit einer ersten Klasse. Seit der Gründungszeit schloss sich jedes Jahr eine neue erste Klasse der Schule an, so sind es momentan 13 Klassen, 220 Familien mit ca. 350 Kindern. Wir verbrachten die ersten Schuljahre mit vollem Enthusiasmus und Schwung: Wir haben – oft bis Mitternacht – über die Kinder gesprochen, gleichzeitig organisierten wir die wirschaftlich-administrative Tätigkeit der Schule, wir hatten daneben eine intensive Zusammenarbeit mit unserem Elternkreis, wir gestalteten verschiedene Arbeits- und Konferenzgruppen – also wir lebten damals eigentlich in der Schule.

Nach einigen Jahren bemerkten wir, dass unsere Schule eine richtige Institution geworden war: Sie hatte schon eine Grösse und eine gewisse Leichtigkeit: Die tägliche pädagogische Arbeit lief und die Organisation war sichtbar strukturiert. Es kam bald die Aufbauzeit der Oberstufe und danach die 13. Klasse und das erste Abitur. Wenn jemand bisher an dieser Pädagogik gezweifelt hat, konnte er sich beruhigen: Die Jugendlichen hatten das Abitur mit einem reifen menschlichen Verhalten und mit guten Ergebnissen absolviert. Seitdem haben wir schon acht Abiturklassen; unsere Ehemaligen studieren und arbeiten meistens als zufriedene Erwachsene in dem alltäglichen Leben. Nach der Pionierphase hatten wir erst die Möglichkeit, die interessierte Aussenwelt in die Schule hineinzulassen und von der Schule aus hinauszublicken und hinauszutreten: Wir empfangen immer wieder Hospitanten und Praktikanten, unsere erfahrenen Lehrer nehmen einen grossen Teil der ungarischen Aus- und Weiterbildungen auf und wir geben schriftlich und mündlich unsere Erfahrungen und gute Praxis der Waldorfpädagogik an das öffentliche Schulwesen weiter.

Neben den immer wieder auftauchenden rechtlichen und wirtschatflichen Schwierigkeiten streben wir an, die Erziehung der Kinder aus der Quelle der Waldorfpädagogik auf einem guten Niveau zu halten. Wir haben doppelt so viele Anmeldungen für die erste Klasse, wie wir aufnehmen können, und die Abschlussergebnisse unserer Kinder sind beruhigend. In unserer Schule können die Jugendlichen eine Reifeprüfung in dem Fach Eurythmie ablegen. Zur «Lichtseite» der Schule gehört auch der Drama-Unterricht (wir führen schon jahrelang erfolgreiche internationale Projekte mit Schulen anderer Länder durch).

Wir sind während des bisherigen Lebenslaufes der Schule schon viermal über unsere Schulgebäude herausgewachsen, deswegen stehen wir vor einem Schulbau. Unsere Pläne sind schon fertig, jetzt suchen wir noch die nötigen finanziellen Mittel, um dies verwirklichen zu können.

Kulcsár Gábor

Lebenstüchtiger Träumer

Das Wichtigste an der Schule ist der Schulweg. Diese Vermutung legt ein Interview der Zeitschrift «Fritz+Fränzi» mit Pfarrer Ernst Sieber nahe, der sich darin als Träumer und «überglückliches» Kind beschreibt, das oft erst in der Schule ankam, wenn die anderen schon wieder nach Hause gingen. «Ich war versessen darauf, die Blumen zu kennen. Ich war beispielsweise fasziniert von der Bestäubung, von der Hebelbewegung des Wiesensalbeis. Das alles lernte ich aber selber auf dem Schulweg. Ich holte später die Matura in zwei Jahren nach. Ich brauchte zum Beispiel keine Botanik mehr zu lernen. Was mich das Leben gelehrt hatte, brachte ich in die Schule. Nicht umgekehrt.» *(Fritz+Fränzi 3/08/jö)*

Fussball, Steiner, 10vor10

Aktuell zur EURO 08 berichtete «10vor10» im Juni über Fussball an den Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Basler Schule, in der im Sportunterricht aus pädagogischer Überzeugung kein Fussball gespielt wird. Nach einer Umfrage der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und Liechtenstein spielen von den 36 Schulen 28 Fussball, fünf nicht und drei haben nicht geantwortet. Fussball gehört an den Rudolf Steiner Schulen zum Alltag, und das nicht nur in der Pause. Auch an der Basler Rudolf Steiner Schule haben kampfbetonte Sportarten ihren Platz, vor allem im Lehrplan der 8. und 9. Klasse. Anstelle von Fussball werden dort allerdings Sportarten wie Rugby oder Handball unterrichtet. Der Schule erscheinen diese geeigneter, körperliche Grenzerfahrungen zu vermitteln, da sie mehr körperlichen Einsatz zulassen. Rugby erlaubt neben dem Schiessen mit dem Fuss auch das Ringen mit den Armen und wird daher als körperlich ausgewogener bevorzugt. Darüber hinaus legt die Basler Rudolf Steiner Schule besonderen Wert auf die Förderung von Sport im kulturellen Kontext. Auf der Primarschulstufe werden an die Antike angelehnte Olympische Spiele als Ergänzung zum Geschichtsunterricht durchgeführt; ausserdem bieten die Sportlehrer einen obligatorischen Zirkusunterricht an. *(MM/jö)*

Pflegen – Stärken – Bilden

Unter diesem Motto feiert die Rudolf Steiner Schule Aargau in Schafisheim im September ihr 30-jähriges Bestehen. In den Johanni-Schulmitteilungen schreibt das Organisationskomitee über die drei genannten Tätigkeiten: «Es muss etwas schon da sein, damit es gepflegt, gestärkt, ausgebildet werden kann. Dadurch wird dann dieses Etwas weiterentwickelt. Wenn es gut kommt, in seinem Sinne. Und durch die Tätigkeiten des Pflegens, Stärkens, Bildens, die ein Mensch gleich welchen Alters ausübt, pflegt, stärkt und bildet er sich auch selbst ... zur Menschlichkeit.» *(jö)*

Kontakt: info@steinerschule-aargau.ch

IMPRESSUM

Der Schulkreis Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen von/*Nouvelles des écoles Rudolf Steiner de*: Adliswil, Avrona, Baar, Basel, Bern/Ittigen, Biel, Birseck, Genève, Ins, Kreuzlingen, Langenthal, Langnau, Lausanne, Luzern, Münchenstein, Muttenz, Pratteln, St. Gallen, Schaan, Schaffhausen, Schafisheim, Scuol, Solothurn, Steffisburg, Wetzikon, Wil, Winterthur und Zürich www.schulkreis.ch www.steinerschule.ch

REDAKTION: Robert Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02, rthomas@access.ch

Jörg Undeutsch, Waldstätterstr. 20, 3014 Bern, Tel. 031 312 04 52, undeutsch@sunrise.ch

ABOS: Marianne Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02, rthomas@access.ch
Einzelabos Fr. 36.– (25 Euro)

PRODUKTION/INSERATE: PUBLIFORM Text & Gestaltung Hp. Buholzer, Postfach 630, 3550 Langnau, 034 402 61 60, publiform@spectraweb.ch

	erscheint	*Redaktionsschluss*
Ostern	Ende März	10. Februar
Johanni	Ende Juni	10. Mai
Michaeli	Ende September	10. August
Weihnachten	Ende Dezember	10. November

Wir bleiben dran!

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit Blick auf die Praktika und den projektorientierten Unterricht, sehen wir deutlich, was sich in den Rudolf Steiner Schulen bewegt. Durch das neue Vorschulangebot in Adliswil, die Masterqualifikation Schweizer LehrerInnen in Plymouth und den erstmaligen erfolgreichen Maturitätsabschluss der SchülerInnen an der Atelierschule Zürich sind für die Zukunft der Rudolf Steiner Pädagogik in der Schweiz neue Weichen gestellt. Die Auseinandersetzung mit den Notwendigkeiten unserer Zeit nimmt Gestalt an.

Es wird behauptet, dass es keine Schulen gibt, die öffentlicher sind als es Rudolf Steiner Schulen ihrem Ursprung nach sein müssten. Ist es wirklich so? Wenn ja, dann muss das Innovative dieser Pädagogik vermehrt in unsere Gesellschaft einfliessen.

Diese Frage und viel andere mögen Sie zum Nachdenken anregen.

Gruss aus der Redaktion

Robert Thomas

Relevons les défis

Un regard attentif sur les stages et projets d'écoles nous permet de rendre visible ce qui animent les écoles Rudolf Steiner. Les nouvelles possibilités préscolaires à Adliswil, la maîtrise en éducation d'enseignant(e)s suisses obtenue à travers l'université de Plymouth, la réussite à la maturité des élèves de l'école Atelier de Zürich sont des signes avant-coureurs du développement futur de la pédagogie Rudolf Steiner en Suisse. Un défi commence à prendre forme!

Il est dit qu'il n'y a pas de plus publique qu'une école Rudolf Steiner, si cela est vrai elle devrait se répandre encore davantage dans notre société. Une telle question et d'autres encore vous sont soumises.

Bonne lecture !

Robert Thomas

Rosmarie Blaser

Vielfältiger Projektunterricht und Praktika in der Arbeitswelt

Arbeiten statt Lernen oder Arbeiten und Lernen?

Mit dem Projektunterricht und vor allem mit den vielfältigen Praktika von der 9. bis zur 12. Klasse gehen die Rudolf Steiner Schulen auf die entwicklungspsychologische Situation der Jugendlichen im 3. Jahrsiebt ein. Die Jugendlichen sind auf der Suche nach ihrer Identität und nach ihrer eigentlichen Lebensaufgabe. Die Praktika kommen ihrem Bedürfnis nach Erfahrungen ausserhalb der Schule entgegen.

Es gilt, die eigenen Interessen zurückzustellen, ungewohnte Situationen zu bewältigen und Verantwortung für andere Menschen zu übernehmen.

Die immer stärker wahrnehmbaren Forderungen der Wirtschaft an die Schule, die unstabile Situation auf dem Arbeitsmarkt und die Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche verunsichern heute Eltern und Jugendliche gleichermassen.
Das Erreichen der Matura gilt oft als *das* anzustrebende Ziel. Dieses bedingt ein enormes Aneignen von Lernstoff und die oben gestellte Frage ist aus diesem Blickwinkel verständlich. Aus der öffentlichen Diskussion über die Bildungsziele geht jedoch klar hervor, dass die reine Wissensvermittlung nicht genügt und das Erreichen der Matura weder für alle möglich noch erstrebenswert ist. Was aber kann einen jungen Menschen bestärken, nach der obligatorischen Schulzeit weitere drei Jahre eine Schule zu besuchen?
Mit dem Projektunterricht und vor allem mit den vielfältigen Praktika von der 9. bis zur 12. Klasse gehen die Rudolf Steiner Schulen auf die entwicklungspsychologische Situation der Jugendlichen im 3. Jahrsiebt ein. Von der «pädagogischen Gebärde» einer schützenden Hülle der Unterstufe kommen wir zur «wegweisenden Gebärde». Die Jugendlichen sind auf der Suche nach ihrer Identität und nach ihrer eigentlichen Lebensaufgabe. Die Praktika kommen ihrem Bedürfnis nach Erfahrungen ausserhalb der Schule entgegen.

Begegnung mit dem Leben

In der 9. Klasse ermöglicht ihnen ein dreiwöchiges Landwirtschaftspraktikum eine intensive Begegnung mit dem Leben auf dem Bauernhof. Die Achtung vor der Natur, der respekt- und liebevolle Umgang mit den Tieren, die enorme wirtschaftliche Herausforderung an einen Bauernbetrieb, die tiefe Befriedigung nach getaner körperlicher Arbeit sind nur einige der Aspekte, die den jungen Menschen bewegen und seine eigenen Probleme in den Hintergrund treten lassen. Die drei Wochen in einer anderen Familienstruktur können ausserdem eine gute Distanz und eine neue Sichtweise auf die Situation in der eigenen Familie schaffen.
Beim Feldmessen, als Projekt der 10. Klasse, ist eine ganze Klassengemeinschaft gefordert. Die Vermessung eines Geländes in Gruppen verlangt grösste Sorgfalt und Genauigkeit. Der Fehler eines Einzelnen führt oft zum Neuansetzen der ganzen Arbeit. Das fachgerechte Handhaben von Messgeräten und schlussendlich das Übergeben des exakten Plans an eine Gemeinde oder Institution erfüllen die jungen Menschen mit Stolz. In dieser Stufe engagieren sich die Klassen auch häufig in einem Forst- oder Umweltprojekt.
Dem Motiv einer 11. und 12. Klasse, das Suchen nach dem eigenen Weg und sich selbst, sowie das Erkennenwollen der heutigen Lebensbedingungen und der sozialen Zusammenhänge, wird mit dem Sozial- und Industriepraktikum Rechnung getragen. Es gilt, die eigenen Interessen zurückzustellen, ungewohnte Situationen zu bewältigen und Verantwortung für andere Menschen zu übernehmen. In die 12. Klasse fällt auch das Theaterprojekt. Es ist der krönende Abschluss der gemeinsamen Schulzeit. Noch einmal finden sie sich als Klasse zusammen und übernehmen, neben der Rolle im gemeinsam gewählten Theaterstück, sämtliche dazu gehörenden Aufgaben wie Bühnenbild, Kostüme, Beleuchtung, Requisiten, musikalische Begleitung und das Gestalten des Flyers und des Programmhefts.

Persönlichkeitsbildung ernst nehmen

Die vielen Initiativen zum projektbezogenen Unterricht zeigen, dass die heutigen IMS-Schulen (Integrative Mittelschulen der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz) die Persönlichkeitsbildung ihrer SchülerInnen sehr Ernst nehmen und ihnen manigfaltige Begegnungen ausserhalb des Schulzimmers ermöglichen. Ein Blick auf die Homepage der Schweizer IMS-Schulen lohnt sich. Viele Klassen begegnen zum Beispiel in einem Aufbauprojekt fremden Kulturen und entwickeln ein Sensorium für die soziale Ungerechtigkeit und das Gefälle zwischen Arm und Reich.
Mit den im Lehrplan der Rudolf Steiner Schulen verankerten Praktika erhalten die jungen Menschen einen ersten Einblick in die Arbeitswelt. Diese können ihnen jedoch auf die Frage nach der «Berufswahl» noch keine befriedigende Antwort geben. Die Strukturwandlung in der Arbeitwelt hat das Verständnis von Beruf und Arbeit in unserer Gesellschaft enorm verändert. Viele Berufe sind durch die technischen Errungenschaften ganz verschwunden, neue, viel versprechende Ausbildungswege stellten sich nach kurzer Zeit als bereits überholt heraus. Sich in der Vielfalt von Berufen und Ausbildungswegen zurecht zu finden, die Frage, was für einen wichtig und richtig ist und wie es nach der Schule weitergehen soll, kann zu einem quälenden Problem werden. Wer schon einmal das strahlende Gesicht eines jungen Menschen aus der 12. Klasse gesehen hat, der eben seine Anschlusslösung gefunden hat, wird mir beipflichten.
Die meisten Schulen haben in ihren Curriculum das Fach Berufswahl-Vorbereitung aufgenommen. Fachleute oder ausgebildete LehrerInnen beraten die Jugendlichen und helfen ihnen bei der richtigen Fragestellung zu Neigungen, Fähigkeiten und Möglichkeiten.

Rosmarie Blaser war 1990-2007 Französischlehrerin an der Oberstufe und IMS (Integrative Mittelschule) der Rudolf Steiner Schule Winterthur. Mitarbeit am Konzept für die berufsweltorientierte IMS mit anschliessender Übernahme der Praktikumsbetreuung.

Bild: Aljoscha Thomas

Wir können die Arbeitswelt in einem gewissen Sinn nicht in unsere Schulzimmer herein holen, aber wir können die Jugendlichen hinaus schicken, damit sie sie kennen lernen können.

Reale Arbeitswelt erleben

Noch einen Schritt weiter gehen die Schulen, die ihren SchülerInnen die Möglichkeit geben, in mehreren Praktika die reale Arbeitswelt zu erleben, sei es in wiederkehrenden vierwöchigen Berufspraktika, oder mit der Unterteilung der Woche in Schul- und Arbeitszeit.
«Es handelt sich darum, die ganze Pädagogik und die ganze Didaktik in ein elementares Gefühl zusammen zu fassen, so dass Sie gewissermassen in Ihrer Seele die ganze Schwere und die Wucht der Aufgabe empfinden: Menschen hinein zu stellen in diese Welt. Ohne das wird unsere Waldorfschule nur eine Phrase bleiben.» (Rudolf Steiner: Die Erziehung des Kindes im Reifealter)
«Menschen hinein stellen in diese Welt» heisst auch, ihnen helfen, ihren Weg, ihre Aufgabe zu finden, in ihnen die nötigen Kompetenzen anzulegen, um darin bestehen zu können. In der Sonderbeilage des Goetheanums Nr. 14 vom 29. Juni 1997 sagte Heinz Zimmermann in einem Interview zu Oberstufenfragen: «Es muss die tätige Bekanntschaft mit der modernen Arbeitswelt bis in die industrielle Produktion hinein einen ganz grossen Stellenwert an der Schule haben». Wir können die Arbeitswelt in einem gewissen Sinn nicht in unsere Schulzimmer herein holen, aber wir können die Jugendlichen hinaus schicken, damit sie sie kennen lernen können. Ein äusserst wichtiger Aspekt ist, dass sie dabei weiterhin aufgehoben bleiben in einer Klassengemeinschaft, die in der heutigen Zeit vermehrt auch die Funktion der Familie übernehmen muss.
Die Berufswelt orientierten Praktika in der 11. und 12. Klasse verlangen von den jungen Menschen eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit den Anforderungen der Arbeitswelt, aber auch mit sich selbst. Sie beginnen in der Schule mit einer gezielten Vorbereitung. Nach der Berufswahl-Vorbereitung in der 9. und 10. Klasse wissen einige bereits, welches Berufsfeld sie besonders interessiert. Die meisten sind noch unsicher und müssen einfach eine Wahl treffen. Die Jugendlichen suchen ihren Betrieb oder ihre Institution selber. Hinweise auf richtiges Telefonieren, (auch, oder besonders im Handyzeitalter) und auf die Wichtigkeit des ersten Eindrucks bei einem Vorstellungsgespräch sind hilfreich. Man muss sich vorstellen, dass diese ersten Schritte einigen schon viel Überwindung abverlangen. In einem Vertrag zwischen der Praktikantin/dem Praktikanten, dem Betrieb und der Schule werden die Praktikumsbedingungen geregelt. Im Betrieb werden die Jugendlichen dann mit ihren Stärken und Schwächen konfrontiert, entdecken oft auch ungeahnte Fähigkeiten. Meist treffen sie

Ils cherchent leur identité et leur projet de vie: les jeunes de la 9ème jusqu'à la 12ème classe ont besoin de faire des expériences professionnelles hors de l'école. Ils les font entre autres avec un stage en agriculture de trois semaines en 9ème et avec de l'arpentage en 10ème classe, souvent aussi avec un projet pour la forêt ou pour la protection de la nature. En 11ème et 12ème, ils sont demandés à maîtriser des situations inhabituelles et de se responsabiliser avec des stages sociaux et industriels et avec des initiatives qui touchent des cultures

TRAVAILLER ET APPRENDRE

étrangères – et la scolarité se termine avec un projet de théâtre.
Les stages professionnels donnent un aperçu, mais pas encore une réponse satisfaisante.
Des professions ont disparu, de nouvelles formations deviennent vite obsolètes ; il peut être problématique de trouver son chemin. La plupart des écoles ont intégré la préparation pour le choix de la profession et il existe des écoles qui permettent à leurs élèves d'expérimenter le monde du travail réel, soit dans des stages de quatre semaines répétitifs, soit en divisant la semaine dans des périodes d'école et du travail. «Il s'agit de réunir la pédagogie et la didactique dans un sentiment élémentaire, (...) afin de mettre des êtres humains dans ce monde» (Rudolf Steiner). Ceci signifie d'aider les élèves à trouver leur chemin et à leur transmettre les

compétences pour qu'ils puissent exister dans ce monde.

Les stages sont préparés: les jeunes cherchent leur entreprise ou leur institution eux-mêmes et doivent souvent affronter des obstacles, leurs forces et leurs faiblesses, mais ils rencontrent souvent aussi des capacités inouïes. Les échanges avec des professionnels sont enrichissantes et leur donnent des impulsions pour la suite. Les stages sont évalués des deux côtés. Les entreprises donnent des retours encourageants par rapport aux jeunes des écoles Steiner. Les jeunes montrent beaucoup d'intérêt pour les professions sociales, thérapeutiques et artisanales, ainsi que pour les professions artistiques qui demandent un peu plus de persévérance pour obtenir un stage. Il semble y avoir moins d'intérêt pour les professions techniques.

L'important, c'est que les jeunes quittent l'école avec un projet, c'est qu'ils ont une idée de ce qui les attend dans le monde du travail et c'est qu'ils ont compris qu'on peut quasiment tout faire si l'on veut et que le chemin débute à leur intérieur. Ils deviennent ainsi les auteurs de leur biographie.

Quelques citations de jeunes: «J'ai pu me trouver moi-même, me connaître mieux et j'ai pu sentir si mes idées correspondaient à la réalité.»

«Les qualifications m'ont donné du courage et de l'assurance.»

Résumé de texte: Irène Zumsteg

auf begeisterte Fachleute, die sie fachkompetent und mit sichtlichem Berufsstolz anleiten. Es finden wertvolle menschliche Begegnungen statt. Gespräche, in denen oft auch private Schwierigkeiten angesprochen werden, geben wichtige Impulse für die weitere Entwicklung. Während der vier Wochen besucht der schulische Betreuer den Betrieb und führt mit dem dort Verantwortlichen und der Praktikantin/dem Praktikanten ein Gespräch über den Verlauf des Praktikums. Die Betriebe äussern sich dabei in höchstem Masse positiv über unsere Schülerinnen und Schüler: Sie zeigen ein grosses Interesse für den Beruf und den Betrieb, sie übernehmen Verantwortung, arbeiten sehr schnell selbständig, sind offen, teamfähig und sozialkompetent. Immer wieder wird betont, dass der Betrieb jederzeit bereit sei, für die Jugendlichen aus unseren Schulen einen Praktikumsplatz zur Verfügung zu stellen.Negativ verlaufende Praktika sind äusserst selten. Am Ende des Praktikums stellt der Betrieb der Praktikantin/dem Praktikanten eine Qualifikation aus. Darin bewertet er das Verständnis für die Arbeit, das Interesse am Beruf, Zuverlässigkeit, Selbständigkeit und den Umgang im Team. Diese objektive Fremdbewertung ist für den jungen Menschen unendlich wertvoll und kann für die Suche nach einem weiteren Praktikumsplatz oder einer späteren Lehrstelle sehr hilfreich sein. Dass diese fast ausschliesslich positiven Rückmeldungen das Selbstwertgefühl und die Selbstsicherheit eines Jugendlichen steigern, ist unbestritten. Die Erfahrungen im Verlauf der zahlreichen Praktika können für das ganze spätere Leben prägend sein. Wieder zurück in der Schule wird das Erlebte im Praktikumsbuch fest gehalten. Dazu gehört ein Beschrieb des Betriebs, der dort arbeitenden Menschen mit ihren unterschiedlichen Berufen, eine Recherche über Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten und die verwandten Berufe. So bekommt der junge Mensch ein genaues Bild und kann dieses mit seinen Neigungen und Fähigkeiten vergleichen. Im letzten Teil werden die persönlichen Erfahrungen ausgewertet. Hier ist der junge Mensch gezwungen, mit sich ins Zwiegespräch zu kommen, sich ehrlich mit den eigenen Stärken und Schwächen auseinander zu setzen, sich darüber klar zu werden, was für ihn wichtig ist und wie er auf seiner Suche zu sich selbst weiter gehen will. Die schulische Betreuungsperson kann im abschliessenden Gespräch mit gezielten Fragen oft gute Hilfestellungen geben.

Bild: Aljoscha Thomas

Aufschlussreich ist zu sehen, welche Berufe unsere Schülerinnen und Schüler kennen lernen wollen. Sehr viel Interesse gilt dem sozialen, pflegerischen und heilpädagogischen Bereich. Da ist es auch relativ einfach, einen Praktikumsplatz zu bekommen, da eine helfende Hand mehr immer willkommen ist. Schwieriger gestaltet sich die Suche in den ebenfalls sehr begehrten künstlerischen Berufen. Dass die Jugendlichen es schaffen, im Bereich Grafik, Fotografie, Theater, Musik und der bildenden Künste eine Praktikumsstelle zu bekommen, zeigt, dass sie über Zielstrebigkeit und Überzeugungskraft verfügen. Das Handwerk nimmt nach wie vor einen grossen Stellenwert ein. Eher wenig Interesse zeigen sie (leider) für technische Berufe.

Lebensziele finden

Ganz klar wirken sich die Erfahrungen in den Praktika auch auf die schulischen Leistungen aus. Ein angehender Koch entdeckt zum Beispiel, dass Mathematik für die Einkäufe, die Preis- und Menüberechnungen sehr wichtig ist und dass das ungeliebte Französich in diesem Metier omnipräsent ist. Mit solchen Erkenntnissen kann der durch die Praktika «verloren» gegangene Schulstoff meist effizient aufgearbeitet werden. Doch dies ist meiner Meinung nach nur ein kleiner, wenn auch sehr positiver Nebeneffekt. Unendlich viel wichtiger erscheint mir, dass diese jungen Leute die Schule mit einem Berufs- und Lebensziel verlassen, mit dem Wissen, was sie in der Arbeitswelt erwartet, dass sie verstanden haben, dass man fast zu allem fähig ist, wenn man nur will und Aufgabe und Weg nur aus sich selbst zu finden sind. So werden sie zu «Autoren ihrer Biographie».*

Zum Schluss möchte ich auszugsweise einige selber zu Wort kommen lassen:

«Durch diese Praktika habe ich herausfinden können, was für mich wichtig ist. Ich habe gelernt, auf Neues zuzugehen und mich immer wieder auf neue Situationen einzustellen».

«Es waren tiefe Einschnitte ins Schulleben, die sich jedoch lohnten. Gerade die Abwechslung brachte mir die Motivation fürs Lernen».

«Ich konnte mich selbst finden, mich besser kennen lernen und abspüren, ob meine inneren Vorstellungen mit der Realität des Berufes übereinstimmen».

«Die Qualifikationen gaben mir Mut und Selbstsicherheit».

* Aus «Beruf und Biographie» von Michael Brater

«Verkehrsknotenpunkte» des zeitgenössischen Sozial- und Kulturlebens

URSPRÜNGLICH ÖFFENTLICH

Anthroposophie ist keine mysteriöse Geheimniskrämerei, sondern ein Verkehrsknotenpunkt einer zeitgenössischen Kultur des Dialogs. Rudolf Steiner Schulen stehen nicht nur für Unterricht, sie sind ebenso ein kulturelles, soziales und wirtschaftliches Modell. Nach der geltenden Rechtsauffassung sind Rudolf Steiner Schulen private Schulen. Thomas Marti behauptet: Es gibt keine Schulen, die öffentlicher sind als es Rudolf Steiner Schulen ihrem Ursprung nach sein müssten.

Was macht «Öffentlichkeit» aus? Etwa, dass unterschiedslos alle Menschen von etwas Gebrauch machen können, wenn sie wollen oder möchten? Dann wären aber z.B. Hochschulen und Universitäten nicht öffentlich, weil diese ja besondere Voraussetzungen verlangen, die beileibe nicht alle Menschen erfüllen. Auch die staatlichen Volksschulen wären nur bedingt öffentlich, weil sie faktisch nur diejenigen Kinder wirklich bilden, die aus einem bildungsnahen Milieu stammen. Nicht mal der Öffentliche Verkehr wäre wirklich öffentlich, da man ja die Fahrkosten aus der privaten Tasche zu bezahlen hat. Und nicht zuletzt wären auch so genannt öffentliche Räume wie Strassen oder Parkplätze nicht wirklich öffentlich, da sie spielende und herumtollende Kinder ziemlich rigoros ausschliessen. Kurz: Die so genannte «Öffentlichkeit» scheint ein Ideal zu sein, das nirgends wirklich und ganz realisierbar ist. Jedenfalls bedeutet «Öffentlichkeit» nicht: für alle und jeden ungehindert zugänglich.

«Öffentlichkeit» ist ein Ideal. Dieses Ideal hat seine Ursprünge weder im Geld noch in Gesetzen, sondern in der Einschätzung des Werts, der Bedeutung und der Wichtigkeit, die wir einer Sache beimessen. Mit anderen Worten: «Öffentlichkeit» entspringt dem Kulturleben oder jenem Bereich, der uns unsere Identität verleiht und uns ermöglicht, uns zu etwas Übergeordnetem zugehörig zu fühlen. Diese Empfindung von Zugehörigkeit ist nicht für jeden Menschen gleich und hat deshalb immer auch etwas Persönliches und Individuelles. Auch wenn Museen, Theater und Konzertsäle im Prinzip öffentlich sind, wollen nicht alle hingehen, weil sich nicht alle Menschen dieser Art von öffentlichem Kulturleben zugehörig fühlen.

Auseinandersetzung mit der Welt

Was ist nun im Grunde der öffentliche Charakter einer Rudolf Steiner Schule? Vielleicht am erkennbarsten ist dieser in der Entstehungsgeschichte zu finden: Rudolf Steiner hat ja nicht nur die Waldorfschulen ins Leben gerufen, sondern auch die Anthroposophie. Diese Anthroposophie ist in der vielfältigsten Auseinandersetzung Steiners mit der Welt entstanden. Aus seiner Biografie ist bekannt, dass Steiner mit allen möglichen Menschen in irgendeiner Verbindung stand: mit Künstlern, Dichtern und Schriftstellern, mit Wissenschaftlern, Ärzten, Philosophen und Theologen, mit Unternehmern und Politikern, mit Gleichgesinnten und Andersdenkenden, mit Freunden und Feinden, Jungen und Alten, mit Zeitgenossen und historischen Gestalten, mit akademisch gebildeten Menschen wie auch mit Arbeitern oder Bauern. Steiner hat sich für alles interessiert, was diese Menschen bewegte und was ihre tieferen Anliegen waren, womit sie vielleicht erfolgreich waren oder gescheitert sind. Die Entstehungsgeschichte der Anthroposophie ist also eine praktizierte Kultur der Begegnung, der Auseinandersetzung und des Dialogs. Deshalb ist diese Anthroposophie auch keine Theorie oder gar eine «Lehre», sondern umfassende Praxis und hat ihren Niederschlag auf vielfältigste Art gefunden: in der Medizin und der Heilmittelherstellung, in der Landwirtschaft, im Geld- und Bankwesen, in sozialen und wirtschaftlichen Projekten, in der Heilpädagogik und nicht zuletzt eben auch in der Pädagogik.

Der universal geführte Dialog ist gleichsam die Bühne, auf welcher die Anthroposophie ihren Ursprung hat. Der Künstler Joseph Beuys hat einmal auf eine Postkarte geschrieben: «Die Mysterien finden im Hauptbahnhof statt». Damit hat Beuys auf den Punkt gebracht, was auch für die Anthroposophie gilt: Sie ist keine mysteriöse Geheimniskrämerei, sondern im höchsten Grade ein öffentliches Projekt und ein Verkehrsknotenpunkt einer zeitgenössischen Kultur des Dialogs.

Offene dialogische Kultur

Der ideelle Ursprung der Rudolf Steiner Schulen ist also im umfassendsten Sinne verstanden eine offene dialogische Kultur. Deshalb beschränken sich diese Schulen nicht auf methodisch-didaktische Lehr- und Unterrichtsprinzipien (wie z.B. die Montessori-Pädagogik). Rudolf Steiner Schulen stehen nicht nur für Unterricht, sie sind ebenso ein kulturelles, soziales und wirtschaftliches Modell. Natürlich stehen die Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt und sollen in ihrer Entwicklung bestmöglich alle gefördert und unterstützt werden. Aber auch Eltern, Lehrerinnen und Lehrer sind Lernende mit Stärken und Schwächen, mit den unterschiedlichsten Fähigkeiten und Begabungen ausgestattet und als Gebende und Nehmende aufeinander angewiesen.

Das Wesentlichste einer Rudolf Steiner Schule ist jedoch nicht nur die quasi interne Mitwirkung, Mitverantwortung und Solidarität aller an der Schule direkt Beteiligten, sondern ebenso die Auseinandersetzung mit allem, was Nicht-Schule ist und Zeitgenossenschaft ausmacht. Erst durch eine solche zeitgenössische Auseinandersetzung wird eine Rudolf Steiner Schule auch zu einem wirklichen Verkehrsknotenpunkt in der Gegenwartswelt. Erst wenn das gelingt, wird eine Rudolf Steiner Schule auch zu einem Teil des öffentlichen Sozial- und Kulturlebens werden. Ich bin ziemlich sicher, dass sich eine rechtliche Anerkennung und staatliche Mitfinanzierung wie von selbst ergeben, wenn die Rudolf Steiner Schulen einmal in der Öffentlichkeit ganz angekommen sein werden. *Thomas Marti*

Familienergänzende Angebote an der Rudolf Steiner Schule Sihlau

Neues Vorschul-angebot

Veränderte Lebensgewohnheiten und das Bedürfnis nach einer früh einsetzenden Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Schule führten an vielen Rudolf Steiner Schulen zu Neuerungen im Schuleingangsbereich. Mit der so genannten Elementarstufe wurde ein Sozial- und Lebensraum für die Kinder von klein auf bis zum Übergang in die dritte Klasse geschaffen. Exemplarisch wird hier das Vorschulangebot der Rudolf Steiner Schule Sihlau vorgestellt und nach den Gründen gefragt, die zur erfolgreichen Umsetzung des Modells geführt haben. Die Antworten gibt Bettina Mehrtens, Kindergärtnerin und Leiterin der Koordinationsstelle Elementarpädagogik (www.elementarpaedagogik.ch).

Nachdem vor sechs Jahren die Klassen 10-12 der Steiner Schulen Sihlau und Zürich in der neuen Atelierschule zusammengelegt worden waren, stand die Sihlau mit leeren Räumen da. Zudem waren zu diesem Zeitpunkt die Schülerzahlen im Kindergarten und den unteren Klassen rückläufig. In kürzester Zeit wurde der frei gewordene Oberstufentrakt an der Sihlau mit einfachsten Mitteln in einen Vorschultrakt umgebaut. Funktional und ästhetisch sehr ansprechend auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt, entstanden Räume, die vielseitig für Spielgruppenangebote, Kindergarten, Mittagstisch, Hort mit Aufgabenbetreuung, Eltern-Kind-Gruppen und Elterngesprächsgruppen genutzt werden können.

Was waren die wichtigsten Voraussetzungen, dass das breite Vorschulangebot so schnell an der Schule aufgebaut werden konnte?

Die rückläufigen Kinderzahlen in den Kindergärten waren an der Sihlau so alarmierend, dass im Vorstand und Kollegium Offenheit bestand, durch die Koordinationsstelle Elementarpädagogik von Bettina Mehrtens Schulbesuche zur Situationsanalyse und Beratung für den Aufbau des Vorschulbereichs durchzuführen. Das Kollegium war unmittelbar bereit, die Ideen zur Veränderung umzusetzen. Eine Projektgruppe wurde beauftragt, in Zusammenarbeit mit dem Vorstand und der Pädagogischen Leitung der Schule den Aufbau von Eltern-Kind- sowie Spielgruppen und die Einrichtung eines Mittagstisches für Kinder im Vorschulbereich bis zur 2. Klasse in Angriff zu nehmen. Der Umbau der Räumlichkeiten sowie die personelle Erweiterung im Vorschulteam, das bis dahin nur aus den Kindergärtnerinnen bestand, gehörte zu den ersten Schritten. Nachher wurde die Projektgruppe aufgelöst und eine Konzeptgruppe für die Erarbeitung des Konzepts «Elementarstufe» bestellt. Die Elementarstufe beinhaltet neben der Erweiterung der Angebote im Vorschulbereich auch die Einführung neuer Methoden im Bereich der 1. und 2. Klasse (viel Bewegung, Spiel und umfassende Wahrnehmungsförderung sind einige Schwerpunkte). Hier arbeiteten Lehrpersonen vom Vorschulteam sowie der 1. und 2. Klasse zusammen, um die Übergänge und Schnittpunkte zwischen Eltern-Kind- und Spielgruppen sowie Kindergärten und der ersten Schulzeit methodisch/didaktisch schriftlich festzuhalten. Das schriftliche Konzept Elementarstufe kann seit Frühsommer 08 im Sekretariat der Sihlau bezogen werden (www.steiner-schule.ch). Für alle Gruppen verbindend, liegen im Zentrum des Vorschulbereichs die gemeinsam genutzte Küche sowie Wickeltisch, Babywaschbecken und Toiletten; im offenen Innenhof befinden sich die Garderoben. Der alte zweistöckige Kindergarten wurde so umgebaut, dass er nach dem Kindergartenmorgen jeweils für den Mittagstisch und für den Hort mit Aufgabenbetreuung umfunktioniert werden kann.

An manchen Schulen stehen Kindergärten am Nachmittag leer. Gab es bei euch Widerstand gegen die doppelte Nutzung dieser Räume und wie konnte dieser überwunden werden?

In wöchentlichen Vorschulkonferenzen (mit Leitung und Protokollführerin) trifft sich das Team der Eltern-Kind- und Spielgruppenleiterinnen, der Kindergärtnerinnen und Hortnerin, wo regelmässig organisatorische Fragen und Probleme gemeinsam besprochen werden. Klare Raumordnung und Putzregelung sind Bedingungen, damit die doppelte Nutzung der Räume problemlos ablaufen kann.

Welches Angebot ist für Eltern, die sich neu interessieren, besonders attraktiv?

Speziell der Mittagstisch und Hort, der den vielen Einzelkindern Familienformen ersetzen kann und jungen Familien die Möglichkeit gibt, dass beide Elternteile berufstätig sein können. Auch die Eltern-Kindgruppen erfreuen sich grosser Beliebtheit – mittlerweile bestehen Wartelisten, weil noch nicht genügend Kapazität personell sowie räumlich besteht, um den vielen Anfragen gewachsen zu sein. Von den vielen Familien in den Eltern-Kind-Gruppen profitieren insbesondere auch die Spielgruppen. Zurzeit haben wir drei Spielgruppenleiterinnen, die sechs bis acht Gruppen betreuen.

Ein weiteres niederschwelliges Angebot für Eltern, die sich neu interessieren, sind die Elterngesprächsgruppen, die einmal in der Woche am Abend angeboten werden.

Junge Eltern setzen sich bewusst mit Fragen der Kindererziehung auseinander, mit denen sie aber vielfach alleine dastehen, da sich das Netz der Familie durch die Mobilität unserer Zeit verändert hat. Junge Eltern suchen deshalb vermehrt ausserhalb der Familie Antworten auf ihre erzieherischen Fragen.

Auf welche Weise habt ihr an der Sihlau die neuen Vorschulangebote in der Öffentlichkeit bekannt gemacht?

Wir veranstalten im Frühjahr verschiedene Informationsabende sowie einen Tag der offenen Tür, an dem alle Angebote interessierten Eltern offen stehen. Dafür wird in der Regionalzeitung inseriert. Besonders wichtig ist, dass wir aktiv am «Marktplatz der Möglichkeiten» für familienergänzende Angebote der Gemeinde mitwirken. Hier werden die verschiedenen familienergänzenden Angebote vorgestellt und auch auf der Gemeinde-Website aufgeführt.

Was sind aus eurer Sicht die Hauptgründe, dass die Vorschulangebote an der Sihlau in kurzer Zeit so gut ausgelastet sind?

Die örtliche und räumliche Nähe der Elementarstufe, der Mittagstisch- und Hortbetreuung zur Schule haben Priorität. Eltern sind entlastet, wenn sie morgens alle Geschwister an den gleichen Ort bringen können und wissen, dass sie altersspezifisch bis abends von den gleichen Bezugspersonen gut betreut werden und sich in Räumen wohl fühlen können, die den Bedürfnissen entsprechen. Wichtig ist eine auf die Bedürfnisse der Kinder und Eltern abgestimmte Betreuung mit fest integrierter Aufgabenbetreuung im Hort sowie Ruhezeit und Schlafen für die kleineren Kinder, so dass sie erholt nach Hause kommen. An der Sihlau sind die Vorschul- und familienergänzenden Angebote finanziell selbsttragend. Von Gemeinde oder Kanton gibt es zurzeit keine Unterstützung. Der Hort steht in Konkurrenz zu staatlichen Angeboten, die subventioniert werden.

Was sind aus eurer Erfahrung die wichtigsten Voraussetzungen, damit ein solches Vorschulangebot finanziell selbsttragend ist?

Ein bedürfnisgerechtes Angebot für Eltern und Kinder sowie ein kollegiales Team, das Ausstrahlung hat und den Eltern Vertrauen gibt, sich partnerschaftlich, ehrlich und offen, ohne moralische Belehrungen, begegnen zu können. Wichtig sind auch die gleitenden Abholzeiten entsprechend der Bedürfnisse der Eltern sowie nach Leistung abgestufte Tarife (Betreuung von 11:45-13:00 inkl. Mittagessen kostet 15 Fr.; Betreuung bis 14 Uhr: 20 Fr.; bis 17 Uhr: 45 Fr.).

In welcher Form ist das Vorschulangebot eingebunden in die Schulführung von der Sihlau und inwieweit besteht Autonomie?

Alle vier Wochen findet eine Elementarstufenkonferenz statt, an der alle Mitarbeitenden von der Eltern-Kind-Gruppe bis zur 2. Klasse teilnehmen und gemeinsame Fragen bearbeiten. MitarbeiterInnen des Vorschulteams, die selbständig sind, arbeiten in den wöchentlichen Sitzungen der pädagogischen Leitung mit, wo Schulführungsfragen besprochen und gemeinsam entschieden oder auch an der Vorstand weitergeleitet und dort entschieden werden. Hier finden alle Anliegen des Vorschulteams Gehör. Autonomie in Entscheidungen besteht keine. Auch Projekt- und Konzeptgruppen sind aufgefordert, ihre Resultate in der pädagogischen Leitung und/oder beim Vorstand vorzubringen, wo endgültige Entscheidungen getroffen werden.

Interview: Roland Muff

Die Eltern-Kind-Gruppe aus Sicht der Eltern

Was schätzt du an der Atmosphäre in der Eltern-Kind Gruppe?

- die Geborgenheit für Mutter und Kind, Wärme und Herzlichkeit
- die ruhige wohlwollende Stimmung
- den strukturierten Ablauf und die wiederkehrenden Rituale
- Zeit für Besinnlichkeit, wo man Hektik und Stress wohltuend ablegen kann, ein Ort zum tief Durchatmen
- das klare Angebot der Spielsachen hat etwas Einfaches, Ruhiges
- dass die Kinder nichts müssen, die eigenen Erfahrungen mit andern Kindern sind das Wichtigste

Was bedeutet der Besuch für dich und dein Kind?

- ein fester Bestandteil der Woche, auf den ich mich stets freue
- eine Oase im Alltag, meine Tochter und ich kommen immer viel ruhiger nach Hause
- Kontakt und Austausch mit gleich gesinnten Müttern
- zur Ruhe kommen und sich sensibilisieren auf die kleinen feinen Dinge des Lebens
- die Möglichkeit zu haben, akute Erziehungsprobleme anzusprechen
- Neues dazulernen und in wiederholendem Rhythmus zu festigen

Was nimmst du mit nach Hause?

- manchmal setzen wir eine Spielanregung zu Hause um, oder besorgen uns ein sinnvolles Spielmaterial, das wir in der Eltern-Kind-Gruppe kennen gelernt haben, vor allem aber nehmen wir die gute Atmosphäre mit in den Tag
- Antworten auf brennende Fragen
- ich spüre, wie ich zu Hause achtsamer mit meinem Kind umgehe
- die Gruppe gibt mir Mut und Kraft für den Alltag mit meinen Kindern
- bewusstes Tun und Handeln
- Ruhe und Gelassenheit, liebevolle Unterstützung
- Lieder und Verse

LERNEN VON ANDERN

Existenz gesichtert

20 Jahre Kleinklassenschule Bern

Die Rudolf Steiner Kleinklassenschule Bern besteht nun schon seit 20 Jahren. Im neuen Schuljahr besuchen acht Buben die Mittelstufe, sechs Buben und fünf Mädchen die Oberstufe. Da bei kleinen Kindern zuerst versucht wird, sie zu integrieren, führt die Schule zurzeit keine Unterstufe. Als erste Rudolf Steiner Schule im Kanton Bern wurde die Kleinklassenschule im Frühjahr durch Confidentia («Wege zur Qualität») zertifiziert. Die Schule erfreute sich seit ihrer Gründung 1988 einer lebhaften Nachfrage nach ihren Ausbildungsplätzen, weil sie mit ihrem pädagogischen Konzept – als Mittelweg zwischen Regelschule und heilpädagogischer Sonderschule – ein spezielles Bedürfnis erfüllt. Sie war in finanzielle Probleme geraten, nachdem ihr aufgrund einer neuen Rechtsauslegung des Bundesgerichts die öffentlichen Subventionen gestrichen wurden. Mit einem Bündel von Sparmassnahmen, dank Spenden und Gönneraktivitäten (wie Gehaltsverzichte von Lehrkräften) und der Schenkung einer Gönnerin, ist die Existenz der Schule für die kommenden acht bis neun Jahre gesichert. *(jö)*

Schliessung der Rudolf Steiner Schule Zug und Umgebung

Nach 29 Jahren fand am Freitag 4.Juli 2008 der letzte Schultag in der Rudolf Steiner Schule Zug und Umgebung in Baar statt. Nachdem die Schule zunächst stark gewachsen war und vor einigen Jahren über 250 Schüler hatte, zeichnete sich in den letzten sechs Jahren ein starker Schülerrückgang ab. Zunächst musste die Oberstufe geschlossen werden und man versuchte, die Unter- und Mittelstufe zu stabilisieren. Dieser Prozess führte leider nicht zum gewünschten Erfolg. Im vergangenen Schuljahr waren dann gesamthaft nur noch etwas über 40 Schüler in den Klassen 1-7. Die Schule wurde zu klein, um sie noch wirtschaftlich verantwortbar weiterführen zu können. So erfolgte, nachdem auch verschiedene Rettungsversuche missglückten, an einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung am 5. Juni dieses Jahres der Entscheid, die Schule auf Ende dieses Schuljahres zu schliessen. Die Schüler konnten glücklicherweise alle einen Platz in einer neuen Klasse (z.T. in der Staatsschule, in den RSS Sihlau, Luzern und Schafisheim oder in der Neuen Schule Zug) finden. Der heutige Schulvereinsvorstand ist nun mit der Vorbereitung der Liquidation beauftragt, die hoffentlich in absehbarer Zeit abgeschlossen sein wird. *Thomas Didden*

Für Jugendliche nutzlos

Der Schulreformer Hartmut von Hentig («Schule neu denken») war im Frühsommer in Zürich – auf Einladung des Freien Pädagogischen Arbeitskreises. Er geisselte er das herrschende Schulsystem. Im Herbst-Kursprogramm des FPA berichtet Susi Oser: «Unsere Schulen seien Belehrungsanstalten. Davon profitierten allenfalls die Kleinen, die immer irgendetwas Spannendes entdecken könnten. Oder die ganz Grossen, die gezielt auf einen Beruf hin lernen. Für die Jugend hingegen seien unsere Schulen nutzlos und behindernd. Er zitiert eine wissenschaftliche Untersuchung aus Deutschland über den Lernzuwachs im 9. Schuljahr: ‚Null!‘. Die 13-15-Jährigen, fordert Hentig, sollten aus diesem System ganz aussteigen und ‚anders gefördert werden als über Wörter‘. Wichtig sei eine Bindung an eine grosse, echte Aufgabe. Die Klasse soll aus dem Schul- und Elternhaus ausziehen, ein zerfallenes Haus für ihren Unterhalt renovieren, einen Film drehen, ein Auto bauen, eine Gaststätte oder eine Tierpension betreiben. Bei solchen Tätigkeiten erkennen die Jugendlichen Fehler nicht ‚an den Stirnfalten der Lehrer‘, sondern daran, dass das Dach rinnt, das Essen ungeniessbar ist und die schlecht geschriebenen Bettelbriefe keine Einnahmen bringen.» *(jö)*

Besser dank Wahlfreiheit

Schüler erzielen in Ländern mit freier Schulwahl bessere Leistungen. Und: Wo Eltern die Schule selbst wählen können, hat die soziale Herkunft der Kinder weniger Einfluss auf ihren Schulerfolg. So fasst die «Sonntagszeitung» eine unveröffentlichte Studie der Organisation für Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD) zusammen. Die AutorInnen haben die Daten von über 180‘000 SchülerInnen aus 27 Ländern anhand der Pisa-Resultate von 2003 analysiert und Ende 2007 zusammengefasst – es ist die aktuellste und umfassendste Studie über freie Schulwahl, Autonomie und Leistungsmessung von Schulen. «Die Chancengleichheit wächst vor allem dort, wo ein hoher Anteil staatlicher Gelder in private Schulen fliesst», so die Koautorin der Studie, Gabriela Schütz. Sie ist überzeugt: Mehr Wettbewerb führt zu mehr Druck auf öffentliche Schulen und damit zu motivierteren Lehrkräften und Schulleitungen – «davon profitieren auch Schüler aus sozial schwachen Milieus». Die elternlobby Schweiz weist darauf hin, dass nach der Studie vor allem Schulautonomie hinsichtlich der Lehrinhalte mit höherer Chancengleichheit verbunden ist – und die Chancenungleichheit in Schulsystemen beträchtlich höher ist, welche die Lernenden früh in verschiedene Niveaus aufteilen. *(jö)*

Hausaufgaben wirkungslos?

Wenn es nach Wissenschaftlern der Technischen Universität Dresden geht, sollten LehrerInnen keine Hausaufgaben geben: Sie verbessern die Leistungen der SchülerInnen nicht.

Die Forscher stützen sich bei dieser Aussage auf eine Studie zu Ganztagsangeboten in Sachsen. 70 Prozent aller sächsischen Ganztagsschüler nehmen mehrmals in der Woche an Hausaufgabenbetreuungen teil. Rund 1‘300 Schüler und 500 Lehrer wurden befragt. Bei etwa drei Viertel aller SchülerInnen beobachteten die LehrerInnen keinen Erfolg. 70 Prozent der SchülerInnen gaben zwar an, durch eine Hausaufgabenbetreuung weniger Fehler zu machen. Doch nur ein Drittel der Schüler glaubt, dass ihre Noten sich dadurch verbesserten. «Wir brauchen deshalb eine andere Kultur der Wissensvermittlung», sagt Andreas Wiere, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät Erziehungswissenschaft der TU Dresden. Lehrer sollten ihren Schülern im Unterricht Lernstrategien vermitteln und Inhalte durch Übungs- und Förderangebote vertiefen, so Wiere. Dann könnten die Schulen die Hausaufgaben abschaffen, die nach Ansicht der Forscher der TU Dresden nicht mehr seien als ein «pädagogisches Ritual». *(dpa/spiegel/jö)*

Richtig Kochen

«Vor allem bei ADHS-Symptomen haben wir mit der Ernährungsumstellung sehr gute Resultate erzielt», sagen Cornelia Lüthi und Jerry Miszak im Interview mit «Fritz+Fränzi», fügen aber einschränkend gleich hinzu: «Den meisten Verhaltensauffälligkeiten liegen mehrere Ursachen zugrunde.» Dennoch könnte eine gesunde, ausgewogene Ernährung so mancher Verhaltensauffälligkeit entgegenwirken. Und in manchen Fällen schaffe eine gezielte Ernährung erst die Basis einer erfolgreichen Therapie. Wie – das haben die beiden AutorInnen im Pro Juventute-Ratgeber «Richtig Kochen für Problemkinder» auf 144 Seiten beschrieben. *(Fritz+Fränzi 3/08/jö)*
www.projuventute.ch/shop (26.80 Franken) Rezepte auf: www.richtig-kochen-fuer-problemkinder.ch

Erstmals Maturitätsprüfungen an der Atelierschule Zürich

20 Schülerinnen und Schüler bestanden erfolgreich die ersten Maturitätsprüfungen an einer Rudolf Steiner Schule in der Schweiz. Die Maturität gilt vorbehaltlich des laufenden Anerkennungsverfahrens. Bei schönstem Sommerwetter feierte die Atelierschule das Ereignis am 10. Juli 2008 mit einem Fest. Seitens der Koordinationsstelle der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz würdigte Robert Thomas das Ereignis mit einem Grusswort an die Schülerinnen und Schüler. Prof. Peter Schulthess, Philosoph an der Universität Zürich und Vorsitzender der kantonalen Maturitätskommission, sprach über den Begriff der Bildung, wobei er die Dimensionen der Selbstbildung in einer kontigenten Welt betonte. An der Atelierschule, die als Integrative Mittelschule (IMS) verschiedene Schulabschlüsse anbietet, bildete die Durchführung der ersten Maturitätsprüfungen den Abschluss eines 4-jährigen Aufbaus eines neuen Bildungsgangs Maturität von Klassenstufe 10 bis 13. Bildungsgang und Prüfungen stehen aufgrund eines Mandats der Bildungsdirektion des Kantons Zürich unter der Aufsicht der Zürcher Kantonalen Maturitätskommission. Im Kollegium der Atelierschule läuft ein mehrjähriges Programm der Weiterqualifikation von Lehrkräften für die Gymnasialstufe. Der Grossteil der Schülerinnen und Schüler entstammt den beiden Trägerschulen, den Rudolf Steiner Schulen Zürich und Sihlau, ergänzt durch Zugänge vor allem aus Rudolf Steiner Schulen der weiteren Region. Nach Abschluss der Prüfungen wird jetzt bis 2009 das mehrstufige kantonale und eidgenössische Anerkennungsverfahren für die schuleigene Maturität an der Atelierschule Zürich folgen. Die Schülerinnen und Schüler werden zunächst mit provisorischem Maturitätsausweis zur Universität Zürich und zur ETH zugelassen. *C. Bohlen*

(Bild: Jürg Buess)

Schweizer Studierende feiern ihren Master-Abschluss mit Dr. David Parker, Uni Plymouth vor der traditionsreichen Kathedrale in Exeter, England

«Graduation Ceremony»

Erstmals haben nun auch Studierende aus der Schweiz im Rahmen des «Integrated Masters Programme» der Universität Plymouth ihr MA (Master)-Degree erworben. Das Institut ipf in Solothurn hat seit fünf Jahren im Rahmen des Bologna-Abkommens die Kooperation mit der englischen Universität vorangetrieben, um berufserfahrenen Steinerschul-Lehrkräften diese Nachqualifikation auch in der Schweiz und in Deutschland zu ermöglichen. Das Besondere an diesem Studiengang besteht darin, dass die Verantwortlichen der Uni die Studierenden vor Ort aufsuchen und Kurse dort anbieten, wo wirklich Praxisforschung möglich wird, nämlich an den Schulen selber. Dadurch verbindet sich die professionelle Weiterbildung mit pädagogischer Qualitätsentwicklung. Von 17 MA-Abschlüssen der ganzen Fakultät wurden sieben von Schweizer Studierenden erworben. Eine von ihnen hat die offizielle Ansprache der Graduation Ceremony im Juli gehalten. Die über 600 Anwesenden wurden für einmal auf Deutsch begrüsst und dann (wieder auf Englisch) darauf hingewiesen, dass in der Schweiz bereits die sechste Gruppe diesen Studiengang der Uni Plymouth begonnen hat. Die meisten TeilnehmerInnen dieser Gruppen sind an Waldorfschulen tätig und trafen an dieser Uni auf eine gute Tradition, da sie seit mehr als 15 Jahren auch BA (Batchelor)-Studiengänge in Waldorfpädagogik anbietet. *(Thomas Stöckli)*
Weitere Fotos und Infos auf www.ipf.ch

Doppelt sozialer Impuls

Vor 12 Jahren wurde in Bukarest die heilpädagogische Tagesschule Corabia (Arche) als Partnerschule der Sonnhalde Gempen gegründet. Als die ersten Behinderten in der Corabia ihre Ausbildungszeit abgeschlossen hatten, musste eine Anschlusslösung gesucht werden. Vor fünf Jahren wurde für die austretenden Erwachsenen ausserhalb von Bukarest in Pantelimon ein 4.5 ha grosses Grundstück mit baufälligen Gebäuden gekauft und renoviert. Im November 2006 war die offizielle Eröffnung. Es gibt aber noch viel zu tun, bis für vierzig zu Betreuende Wohnraum bereitsteht und Arbeitsplätze für weitere fünfzig extern wohnende Menschen. Im vergangenen Juli, während der Sommerferien, machte sich Walter Meier, Oberstufenlehrer der Bergschule Avrona Tarasp (Unterengadin), auf den Weg nach Rumänien, um sich selbst ein Bild zu machen. Er kam mit der Idee eines «doppelt sozialen Impulses» zurück. «Im Tätigsein für andere den Sinn im Leben spüren!» lautet das Motto. Mit diesem Projekt möchte die Bergschule Avrona in erster Linie den Aufbau des sozialtherapeutischen Zentrums fördern und zweitens Jugendlichen aus der Schweiz die Möglichkeit geben, den Anschluss an unsere Gesellschaft zu wahren, indem sie erleben können: Die Welt braucht mich. So machen sich im September zehn Schüler und sieben Erwachsene für drei Wochen auf den Weg in Richtung Bukarest, um tatkräftig anzupacken. Für die Umsetzung des Projektes werden 8.000-10.000 Euro benötigt. Damit könnte die Wäscherei gefliest werden, der Dachstock der Weberei ausgebaut, das Gewächshaus renoviert und im ehemaligen Flugsicherungsturm könnten Dachfenster eingesetzt werden. Spender werden während und nach dem Projekt ausführlich über die Umsetzung der Arbeiten informiert. *(MM/jö)*

Spendenkonto: Raiffeisenbank Engiadina Scuol, Bergschule Avrona, IBAN CH27 8114 4000 0030 6101 6, Zahlungszweck: Rumänienprojekt 2008

«Archiv der Zukunft»

Kongress für Schulerneuerer, Lernaufwiegler und Bildungsreformer

Über 1'000 Mitglieder, darunter 70 Institutionen, haben sich seit Sommer 2007 im «Netzwerk Archiv der Zukunft» zusammengeschlossen – um an der Erneuerung von Schulen, Kindergärten und anderen Bildungseinrichtungen zu arbeiten. In der Bodenseeregion treffen sie sich vom 2. bis 5. Oktober zum zweiten Kongress «Herausforderungen». Dabei geht es um «Lernen als eine ‚Ko-Konstruktion' der Kinder und Jugendlichen mit den Erwachsenen» und um «Bildung, die übrig bleibt, wenn man all den Schulstoff abzieht, auf den das Gehirn ohnehin bald wieder verzichtet» (aus dem Kongress-Programm). «Basislager» ist das Festspielhaus Bregenz. Höhepunkt des Kongresses sind dreizehn Exkursionen und Klausuren am Samstag, 4. Oktober.

Rituale, Rhythmen, Regeln und Reviere

In der Primaria in St. Gallen kommen zwei Klausuren zusammen: «Frühe Jahre» und «Spielen, Lernen und Forschen». Auf einem Schiff der Bodenseeflotte und in der Pestalozzi-Schule in Friedrichshafen werden Pubertät, Jugendkultur und die Entschulung der Schule verhandelt. Im Haus des Lernens in Romanshorn werden Zeit und Raum sowie die Choreografien des Lernens ausgelotet. Im ZNL («Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen») in Ulm wird es eine Klausur über das «Lernen» mit Manfred Spitzer und seinen Mitarbeitern geben. An der Zeppelin University in Friedrichshafen wird Theorie praktiziert und über «Das Zwischen, die Fehler und die Zukunft» nachgedacht. An der Bodenseeschule werden Erfahrungen mit Ritualen, Rhythmen, Regeln und Revieren sowie mit den unterschiedlichen Formen der Freiarbeit wie dem Lernbüro ausgetauscht. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Pubertät. In der Schule Schloss Salem geht es um das, was traditionell in den ästhetischen Fächern angesiedelt ist.

Reformpädagogik im Dialog

An der Freien Waldorfschule in Ravensburg stellen sich die klassischen reformpädagogischen Schulen vor und tauschen sich aus: Waldorf, Montessori, Freinet & Co. In der Freien Schule in Lindau treffen sich Schulgründer und Umgründer. Das Leiten und Führen von Kindergärten, von Schulen und die Arbeit schulbegleitender Institutionen ist das Thema in der Unesco Hauptschule Bürs (Voralberg). Im Fürstentum Liechtenstein geht es beim Neuen Lernen mit Medien weniger um Hardware und Software im ansonsten wenig veränderten Unterricht, als vielmehr um Chancen mit Laptops, Internet und Wikis das Lernen zu erneuern. «Wie wird man Pädagoge? Was heißt es, erwachsen zu sein? Wie lernen Lehrer?» – Die Profession der Pädagogen schliesslich wird an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen/Rorschach untersucht. Infos: www.adz-netzwerk.de *(MM/fö)*

25 Jahre Oberaargau

Ein Vierteljahrhundert alt geworden ist in diesem Jahr die Rudolf Steiner Schule Oberaargau in Langenthal. Aus diesem Anlass hat sie eine Jubiläums-Nummer der Schulmitteilungen herausgebracht, mit – zum Teil exklusiven – Beiträgen unter anderen von Udo Hermannstorfer («Ohne Menschenbild gehts nicht), Thomas Marti («Öffentlicher, zeitgenössischer werden») und Bettina Mehrtens («Lernen und reifen im Spiel»). Den Beitrag von Thomas Marti finden Sie – gekürzt – auf der Seite 7 dieser Schulkreis-Ausgabe. *(jö)*

Kontakt: info@steinerschule-oberaargau.ch, www.steinerschule-oberaargau.ch

Erfrischender Quell

Die KlassenlehrerInnen-Weiterbildung der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen fand dieses Jahr zum 10. Mal in Dornach statt und war wiederum für alle LehrerInnen ein erfrischender Quell kollegialer Hilfe und Begegnung. Der gegenseitige Erfahrungsaustausch ist jeweils für alle Beteiligten sehr fruchtbar, denn während man berichtet, geschieht schon ein Verarbeiten dessen, was man gerade erlebt hat. Und im Zuhören wie im Gespräch wird es reicher, weil neue Gesichtspunkte hinzukommen. Die KlassenlehrerInnen haben dadurch eine Plattform für eine Vor- und Nacharbeitung des Schuljahres gefunden. Bei Bedarf sollte nächstes Jahr zu Beginn der Sommerferien wieder ein solches Treffen stattfinden; viele der TeilnehmerInnen sind unterdessen schon gute alte Freunde und freuen sich darauf! *Roswitha Iala/rt*

Professor für Waldorfpädagogik

An der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft ist Jost Schieren zu Deutschlands erstem Professor für Waldorfpädagogik ernannt worden. Auch international gibt es bisher keine vergleichbare Professur. Schieren betonte, dass der Wert der Waldorfpädagogik in der anthropologischen Basis bestehe. Es sei eine Pädagogik, die das Kind und den Jugendlichen in den Mittelpunkt stelle. «Allerdings ist es wichtig, dass die Waldorfpädagogik verstärkt in einen offenen und kritischen Dialog mit den Erziehungswissenschaften tritt», so Schieren. Dies führe zu einer Win-Win-Situation: «Die Waldorfpädagogik kann vom dem Forschungs- und Reflexionsniveau der Erziehungswissenschaft profitieren und die gegenwärtige Pädagogik wird um das Konzept einer am Kind und Jugendlichen ausgerichteten Pädagogik bereichert, die sich seit fast neunzig Jahren weltweit bewährt.» Er wolle die Waldorfpädagogik durch die Forschungen an der Hochschule stärker in den akademischen Diskurs einbringen und die wissenschaftliche Diskussion anregen. Dazu arbeitet die Hochschule in einem internationalen Netzwerk mit Forschungseinrichtungen in Norwegen, Österreich und den USA zusammen.

Wissenschaftler und Waldorflehrer

Schieren hat Philosophie, Kunstgeschichte und Germanistik in Bochum, Duisburg, Essen und Ann Arbor (USA) studiert und 1997 über Goethes naturwissenschaftliches Erkennen promoviert. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den erkenntniswissenschaftlichen und anthropologischen Grundlagen der Waldorfpädagogik. Zu diesen Themen hat er in den letzten vier Jahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Paderborn geforscht und gelehrt. Über zehn Jahre hat er zudem als Deutsch- und Philosophielehrer an der Rudolf Steiner Schule in Dortmund praktische Erfahrung in der Waldorfpädagogik gesammelt. Seit 2006 ist er Associate Professor am Rudolf Steiner University College in Oslo.

Masterstudiengang Pädagogik

Waldorfpädagogik ist an der Alanus Hochschule ein integrierter Bestandteil der Studienangebote des Fachbereichs Bildungswissenschaft. Seit 2007 wird ein berufsbegleitender Masterstudiengang Pädagogik angeboten, der Inhalte aus Reform- und Waldorfpädagogik systematisch einbezieht, außerdem ein Lehramtsstudiengang Kunst, der sowohl auf eine Lehrtätigkeit an staatlichen Schulen als auch an Waldorfschulen vorbereitet und mit dem ersten Staatsexamen abschliesst. Im September startet ein neuer Masterstudiengang Heilpädagogik. *Claudia Zanker*

Weitere Informationen: www.alanus.edu

Lehrerbildung in Dornach – Nachwuchschance für die Schulen

Individuell angepasste Lernarchitektur betont die Eigenverantwortung

Qualität und Nachhaltigkeit der Unterrichtsarbeit an Rudolf Steiner Schulen hängen entscheidend davon ab, wie Lehrerinnen und Lehrer mit Phantasie und Können die Grundlagen der Waldorfpädagogik umsetzen können. Eine Voraussetzung dafür sind bestimmte Fähigkeiten : die eigene Arbeit reflektieren, die Schulrealität der Kinder wahrnehmen, die eigenen Kräfte sinnvoll einsetzen, den Einsatz für den erweiterten Schulalltag –Stichwort: Selbstverwaltung – richtig einschätzen zu lernen und vor allem die Kinder und Jugendlichen individuell fördern zu können.

Seit längerem dient dem die Praxisforschung; sie liegt allen Abschlüssen der Akademie für anthroposophische Pädagogik AfaP Dornach zugrunde. Gegenwärtig bestehen mehrere Ausbildungsangebote für Steinerschul-Lehrkräfte oder auch «Umsteiger» an der AfaP:

- 2-jährige Vollzeitausbildung
- 3-jährige praxisbegleitende Ausbildung
- 4-jährige berufsbegleitende Ausbildung.

Ausserdem bestehen Ausbildungen im Vorschulbereich:

- 3-jährige praxis- und berufsbegleitende Ausbildung
- sowie Spielgruppenleiter und -leiterinnen-Ausbildung mit 8 Intensivwochenenden jährlich und einer Intensivwoche.

Seit Sommer 2008 neu eingegliedert sind auch fachbezogene Module, die eine spezifische Ausbildung ermöglichen für Schulmusik, Gartenbau, Turnen, Kunstunterricht. Das entspricht der Ausrichtung der AfaP auf individuell angepasste Studiengänge: Coaching und Betreuung der Studierenden über Mentoren und Schulbesuche seitens der Ausbildner; der individuellen Situation angepasste Lernarchitektur mit Betonung von Eigenverantwortung und Entwicklung der Persönlichkeitskompetenz. Grundlage ist die anthroposophische Geisteswissenschaft, Schwerpunkte durchwegs:

- künstlerische Beweglichkeit
- Schulung und Reflexion der eigenen Entwicklung
- Menschenkunde und Lehrplanarbeit im Praxiskontext
- Methodik-Didaktik für den Schulalltag.

Der Zugang zur Ausbildung an der AfaP hat verschiedene «Türen». Ein Schnupperwochenende; ein möglicher Einstieg in die Ausbildung zu jedem Zeitpunkt; Teilnahme an einer Weiterbildung durch die AfaP an einer der Schweizer Rudolf Steiner Schulen; ein Vorgespräch mit einem der verantwortlichen Leiter nach Anmeldung im Sekretariat. Die Abschlüsse führen zu zwei Diplomstufen, kombiniert mit individuellem Kompetenznachweis, je nach Studiengang und ausgewiesenem Kompetenzprofil. Es besteht die Möglichkeit, dies mit Modulen (resp. mit einem Nachdiplomstudiengang) so zu kombinieren, dass die Absolventen eine BA-Äquivalenz erwerben können. Mit diesem BA-Niveau kann dann bei Interesse und Eignung das Studium mit einem MA-Studiengang komplettiert werden. *Marcus Schneider*
Thomas Stöckli

www.paedagogik-akademie.ch
www.elementarpaedagogik.ch, bzw. www.ipf.ch.

Die 9. Klasse aus Kreuzlingen in einem Gymnasium in Antalya

Englisch lernen in der Türkei

Im Rahmen ihres Fremdsprachenunterrichts besuchte die 9. Klasse der Rudolf Steiner Schule Kreuzlingen/Konstanz eine Woche lang das Adem Tolunay Anadolu Gymnasium in Antalya um ihre Englischkenntnisse anzuwenden und zu vertiefen. Die Partnerschule ist ein Gymnasium mit einem Schwerpunkt im Fach Englisch. Da unsere SchülerInnen kein Türkisch sprechen und die dortigen erst ab der 10. Klasse Deutsch lernen, mussten sie sich die ganze Zeit auf Englisch verständigen, dies um so mehr, da unsere Schüler einzeln in den Familien untergebracht waren. Zusätzlich zum Sprachaspekt erlebten unsere Jugendlichen manches, was ihr Türkeibild stark revidierte. Theoretisch «wussten» sie, dass es so gut wie keine Jugendgewalt in der Türkei gibt, aber sie waren dennoch geprägt von negativen Erlebnissen (auch mit ausländischen Jugendlichen) hier in Westeuropa. – Stimmen von SchülerInnen: «I think that this is a very good project because many people in Europe think badly about Turkey and they would see that this isn't true. – «I think it's a good project for a class to learn more about a country and its culture. The Swiss people often have prejudices about the Turkish people but now I think they are hospitable and polite people.»

Am Ende einer Stunde in der 11. Klasse stand Hakan, Schüler von Antalya, auf und sagte zusammenfassend auf Englisch: «Ich wurde in Hamburg geboren, in Altona, wo es nicht sehr sauber ist. In Deutschland sind die Transportsysteme weiterentwickelt als hier; das Leben ist komfortabler dort. Aber ich lebe lieber hier, weil Freundschaften und Beziehungen hier wärmer sind.» Auch unsere Schüler haben erlebt, dass Freundschaft und Gemeinschaft im Alltag in der Türkei sehr wichtig sind.

Carol Baerg (Englischlehrerin)

Termine der Schweizerischen Schulbewegung

Dates de rencontres du mouvement des écoles Rudolf Steiner

Appuntamenti del Movimento Scolastico Svizzero

Arbeitsgemeinschaftssitzungen der Rudolf Steiner Schulen
8. November 2008 ROJ Solothurn
24. Januar 2009
30. Mai 2009

Interkantonale Bildungspolitische Kommission (IBK)
12. November 2008 in Olten

Medienstelle Anthroposophie Schweiz
3. November 2008 in Basel
(Generalversammlung)

Seminarleiterkonferenz
21. Oktober 2008 in Olten

Kommission für Kleinkind- und Vorschulerziehung
5. Dezember 2008 in Olten
6. März 2009 in Olten

Konferenz der Integrativen Mittelschulen (IMS)
30. September 2008 in Olten

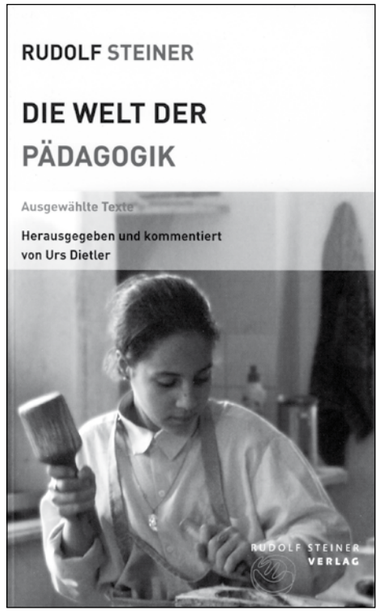
Internationale Konferenz der Waldorfschulen: Haagerkreis
1.-2. November 2008 in Stuttgart

WeiterBildungsTage (WBT 2009)
16./17. Januar 2009 in Dornach

Buchbesprechung

Zukunftsorientiert

Dies ist nicht nur ein Taschenbuch von thematisch zusammengestellten Vorträgen sondern ein kleiner Band von ausgewählten und kommentierten Texten, die den Leser zu einer inneren Aktivität und brisanten Auseinandersetzung mit der Pädagogik veranlassen.
Aus der Fülle der 224 pädagogischen Vorträge welche Rudolf Steiner in der Schweiz, England und Deutschland gehalten hat, sind nur einige Kernaussagen der Waldorfpädagogik sorgfältig dargestellt; zwischen Zitaten aus Vorträgen und Kommentaren der Herausgeber entsteht eine



Denkplattform, die zu einer Aufklärung führen kann. Der Text ist in sechs Kapitel gegliedert: Bewusstsein eines Menschenbildes und dessen Auswirkung im Sozialen; Begriff der Ganzheit im Unterricht; empirische Darstellung der Didaktik; Selbstverwaltung der Schule; Aufgabe des Humors; Umgang mit Kompromissen.
Also eine hochaktuelle, differenzierte Aufgabestellung für jedes forschende Schulkollegium und ein ideales Werkzeug für die pädagogische Arbeit in der Konferenz.
Die Fülle der Anregungen lässt uns darüber erstaunen, wie zukunftorientiert die Gründung der Waldorfschule 1919 war; ein Zitat mag dies demonstrieren: «Die Waldorfschule soll keine Schule sein, sondern eine Vorschule sein, weil jede Schule eine Vorschule sein soll zu der großen Schule, die das Leben selber für den Menschen ist. Wir müssen eigentlich in der Schule nicht lernen, damit wir es können, sondern wir müssen in der Schule lernen, damit wir vom Leben immer lernen können. Das ist dasjenige, was einer, ich möchte sagen, spirituell-physiologischen Pädagogik und Didaktik zugrunde liegen muss.»
Das meistgebrauchte Wort in der aktuellen bildungspolitischen Diskussion ist wahrscheinlich das Wort «Qualität», aber leider ist es oft inhaltslos oder stark ideologisch definiert; Rudolf Steiner benutzte dieses Wort nicht weil für ihn nicht eine Definition, ein Programm oder eine Garantie für sogenannte Resultate (output) relevant war. Seiner Ansicht nach entsteht eine moderne Pädagogik wenn eine freie, verantwortungsvolle und authentische Auseinandersetzung mit dem Geistigen im Menschen ermöglicht wird.

Robert Thomas

Rudolf Steiner: Die Welt der Pädagogik
herausgegeben und kommentiert von Urs Dietler
(ISBN:978-3-7274-5377-9)

Leserbrief

Zu: «Erinnern, wachsen und wandeln» in Schulkreis 1/08

Mensch werden

«Erweiterung des Bildes und unsere Möglichkeiten» – aushalten/über sich hinauswachsen/überwinden /Begeisterung – Im Info3 stand kürzlich: Geist bewegt. Das ist das Menschsein und -werden. In jedem christlichen Fest wird dieser Moment in das Zentrum gestellt – durch den Zeitpunkt des Festes. Wenn der Höhepunkt der Sonne, des Mondes überwunden ist, dann feiert der Mensch Sein und Werden. Johanni, drei Tage nach der Sommersonnenwende, ist das Fest, wo die Sonne äusserlich wieder abnimmt, und Johannes der Täufer sagt: Er muss wachsen, ich muss abnehmen. Ostern, am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach dem Frühlingsanfang und was machen wir? Wir suchen die Eier des Osterhasen und finden sie, da wir die Gewissheit haben: Christus ist erstanden, aber suchen kann Ihn nur jeder Einzelne, so wie man Eier sucht.
Sehr geehrte Redaktion: Was gibt es da zu erweitern? Ein Kind sagte mir mal: Gib Gas, morgen kommt der Osterhase.

Barbara Sarasin-Reich

Kreativität wecken

An der Freien Schule für Kunsthandwerk in Basel beginnt am 20. Oktober 2008 ein Ausbildungskurs zur Fachlehrerin in Handarbeit der Primar- und Mittelstufe.

Das Fach Handarbeit erfüllt gerade in der heutigen Zeit eine wichtige und dankbare Aufgabe im Rahmen eines oft kopflastigen Schulprogramms. Der Unterricht verknüpft Theorie und Praxis, Wissen und Handeln.
Die Schülerinnen und Schüler verbessern ihre manuellen und praktischen Fertigkeiten; sie sind kreativ und haben konkrete Erfolgserlebnisse.
Die von der Freien Schule für Kunsthandwerk angebotenen Fachkurse führen zu einer pädagogisch und methodisch-didaktischen Ausbildung, mit dem Ziel „Fachlehrerin Primar- und Mittelstufe". Sie beruhen auf der Basis der Pädagogik von Rudolf Steiner. Der Weg vom Spiel zur Arbeit und die Frage, wie Lernschritte durch die Arbeit der Hände gefördert werden können steht im Vordergrund.

Voraussetzungen für die Teilnahme sind gute Grundkenntnisse in textilen Techniken und eine abgeschlossene Berufslehre. Der Unterricht ist auf zwei Jahre verteilt und beinhaltet vier wöchentliche Unterrichtslektionen, zusätzlich ca. sechs Stunden Hausarbeit pro Woche und ein bis zwei Intensiv-Wochenenden. Hospitationen sind obligatorisch und werden nach dem Bedürfnis individuell geregelt.
Während den zwei Ausbildungsjahre wird ein persönliches Kompetenz-Portfolio erstellt und zertifiziert. Im unterrichtsfreien dritten Jahr werden Unterrichtspraktika durchgeführt, sowie eine Diplomarbeit geschrieben (schriftliche Arbeit, praktischer Teil und Referat).
Einzelheiten der Ausbildung können bei der Freien Schule für Kunsthandwerk erfragt werden.
Das Team steht jederzeit gerne zur Verfügung.

Freie Schule f r Kunsthandwerk
Kurslokal: (beim Bahnhof SBB)
G terstrasse 140 / 4053 Basel

Fachkurse f r Handarbeit
Primar- und Mittelstufe
zweij hrig, berufsbegleitend
auf Grundlage der Steiner-
P dagogik
Beginn am: 20. Okt. 2008

Leitung und Auskunft:
Ruth Br utigam
Tel. 071 672 60 52 und
Ursula Reichert
Tel. 061 331 78 48
www.handarbeitsseminar.ch

Akademie für anthroposophische Pädagogik

Die Kinder freuen sich auf Sie!

Warum nicht eine Ausbildung an der Akademie für anthroposophische Pädagogik?

Ausbildungsangebote für Steiner- Schul-Lehrkräfte oder auch «Umsteiger»:
2-jährige Vollzeitausbildung
3-jährige praxisbegleitende Ausbildung
4-jährige berufsbegleitende Ausbildung

Ausbildungen im Vorschulbereich:
3-jährige praxis- und berufsbegleitende Ausbildung
SpielgruppenleiterInnen Ausbildung

Qualifizierende Abschlüsse BA-Äquivalenz
Anschlussmöglichkeiten für MA-Studium
Weltweites Kontaktnetz mit Waldorfschulen

Interessierte melden sich direkt beim Sekretariat.
Ein Schnuppertag ist möglich.
Alle Infos unter www.paedagogik-akademie.ch

Auskunft: AfaP, Ruchti-Weg 5, CH 4143 Dornach
Tel./Fax +41 61 7014072
info@paedagogik-akademie.ch

Plastikschule am Goetheanum
Werklehrer- und Kunsttherapieausbildung

Dem Leben Gestalt geben

durch:
– den plastischen Bildungsweg
– die Ausbildung zum Werklehrer
– die Ausbildung zum Kunsttherapeuten

neuer Kursbeginn Oktober 2008

Plastikschule am Goetheanum
Ruchtiweg 13
4143 Dornach/Schweiz
Tel. 0041 61 701 82 74
www.plastikschule-am-goetheanum.ch
info@plastikschule-am-goetheanum.ch

Ich biete an:

Klassenlehrer-Stellvertretungen

(1.-5. Klasse; ohne Fremdsprachen)
im Winterhalbjahr

Ich habe dreimal eine Klasse geführt
(1.-8./1.-8./2.-6.)

Heinz Rubin, Dufourstr. 7, 3600 Thun
Tel. 033 221 64 54

Die Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz
1 Jahresabo (4 Quartalsausgaben) Fr. 35.–
inkl. Porto/Verpackung (Ausland 25 Euro)

Name _____
Adresse _____
PLZ/Ort _____
Datum _____
Unterschrift _____

Einsenden an: Koordinationsstelle der Rudolf Steiner Schulen, Carmenstr. 49, 8032 Zürich

Das andere Gymi: Kreativ, musisch, sportlich.

Nach dem 10. Schuljahr der Rudolf Steiner-Schule in vier oder nach dem 12. Schuljahr in zwei Jahren zur schweizerischen Hausmatur.

Schnuppermorgen für SchülerInnen:
Di 20. Januar 2009, 7.50 bis 12.20 Uhr
Info-Abende:
Do 22. Januar und Di 24. Februar 2009, 19.30 bis 21.30 Uhr
Tag der offenen Tür:
Fr 27. Februar 2009, 7.50 bis 16.30 Uhr
Anmeldeschluss:
Für den Schulbeginn Sommer 2009: 16. März 2009

Gymnasium Unterstrass 043 255 13 33
gymnasium@unterstrass.edu
www.unterstrass.edu

unterstrass.edu
WO WERTE SCHULE MACHEN

Die Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz

Der erste geschichtliche Überblick über das inzwischen mehr als achtzig-jährige Wirken der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz. Die ersten Schulgründungen, die Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg, die Zusammenarbeit der Schulen, die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft, die Organe der Schulbewegung, das Ringen um die Sozialgestalt, Lehrerbildung, Schulportraits, Statistiken und Dokumente.

Fr. 30.– + Versandkosten

Der Kampf um das Ich

Jugendliche verstehen, begleiten und fördern – mit Beiträgen von Jörg Undeutsch («12 Thesen zur Pubertät»), Peer Wüschner («Übergangsrituale für Jugendliche»), Andreas Tielcke («weshalb die Steinerschule gerade auch in der Pubertätszeit die richtige Wahl ist»), Margareta Rudaz («Gestaltungsfreiheit sowie echte Verantwortung für Oberstufenschüler»). Mit Buch- und DVD-Tipps zum Thema und einem ausführlichen Verzeichnis der Integrativen Mittelschulen (IMS) in der Schweiz

Fr. 6.– + Versandkosten

Lebenstüchtig

Weltfremd? Zu wenig leistungsorientiert? schöngeistig? Zu wenig praxisbezogen? 50 Steinerschüler stellen sich als lebenstüchtige Ehemalige vor, die ihre Frau und ihren Mann stehen in Politik und Wissenschaft, Wirtschaft und Sport, sozialen Berufen und Kultur. Und zwar nicht «trotz», sondern – mindestens auch – «wegen» ihrer Schulzeit in einer Steiner Schule.

Fr. 5.– + Versandkosten

Vom Kleinkind zur Adoleszenz

Ein Entwicklungspädagogischer Beitrag der Rudolf Steiner Schulen – übersichtlich, kurz gefasst und doch fundiert.
Mit Beiträgen von Regula Stettler, Thomas Marti, Thomas Homberger, Magdalena Reinhard, Claudia Ackermann, Jörg Undeutsch, Prof. N. Herschkowitz, Henning Köhler, Daniel Aeschlimann, Cornelius Bohlen und Schulärztin Dr. med. Danielle Lemann.

Fr. 10.– + Versandkosten

2. aktualisierte Auflage

BESTELLUNG

__ Ex. Die Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz – eine Dokumentation
__ Ex. Der Kampf um das Ich
__ Ex. Vom Kleinkind zur Adoleszenz
__ Ex. «Lebenstüchtig – Was Ehemalige von Rudolf Steiner Schulen heute machen.»
__ Ex. Erich Hunziker «Seinen beruflichen Weg finden»

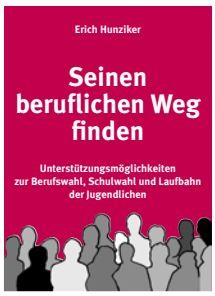
Name/Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

Einsenden an: Koordinationsstelle der Arbeitsgemeinschaft, Carmenstr. 49, 8032 Zürich



Erich Hunziker: Seinen beruflichen Weg finden

Aus einem ganzheitlichen Menschenbild heraus wird auf die für die Berufswahl wichtigen persönlichen und beruflichen Merkmale hingewiesen. Der Weg der Berufsfindung mit seinen vielfältigen Aspekten wird geschildert und es werden konkrete Möglichkeiten aufgezeigt, wie Jugendliche so unterstützt werden können. Dazu gibt es viele Hinweise zu Literatur und Informationsquellen. Bildungswege und -abschlüsse in der Schweiz und Wege im Europäischen Bildungsraum bilden den Abschluss.

Fr. 15.– + Versandkosten